

Patienten
berichten

„Ich habe mich nie für meine Haut geschämt“

Der 32-jährige Martin Fleisz erzählt offen, wie er mit Schuppenflechte lebt

Psoriasis

Von Mag. Monika Kotasek-Rissel

20 Jahre ist es her, dass Martin Fleisz seine extrem schuppige Kopfhaut zum ersten Mal bemerkte. Ein Hausmittel sollte dagegen

gut helfen, wurde ihm gesagt. „Ich verteilte daraufhin Teebaumöl in meinen Haaren, setzte ein Plastikhäubchen auf und ging schlafen“,

erzählt der heute 32-Jährige. Das hält man nicht lange durch – vor allem, wenn man gerade die schwierigen Teenagerjahre durchläuft. Gewirkt hat das Rezept ohnehin nicht. Bald darauf kam noch ein silbriger Fleck am Oberschenkel dazu. Mit 14 Jahren erhielt er schließlich die richtige Diagnose: Schuppenflechte.

„Ab diesem Zeitpunkt habe ich meine Haut mit einer vom Arzt verschriebenen Vitamin D-Salbe eingecremt. Im Laufe der Jahre wurden die Flecken aber immer größer und mehr, bis schließlich mein Rücken, mein Bauch, meine Oberarme und Schienbeine von Krusten, sogenannten Plaques, übersät waren“, berichtet der IT-Spezialist. Cremes war dann keine Option mehr: „Es gab einfach zu viele Stellen, die ich hätte behandeln müssen.“

Andere damals mögliche Therapien lehnte er aufgrund der Nebenwirkungen ab. „Ich habe mich dann mit der Er-

krankung arrangiert und nur mehr helle Kleidung getragen, damit man die Schuppen nicht auf dem Gewand sieht.“

Fragen wie „Hast Du Dich verletzt?“ oder „Ist das ansteckend?“ haben Martin Fleisz nicht gestört, versichert er. Er hätte immer ehrlich geantwortet. „Ausgegrenzt wurde ich trotzdem nie“, ist der Niederösterreicher froh. Leider machen viele andere Betroffene sehr wohl schlechte Erfahrungen, werden „schief“ angesehen oder sogar verspottet.

Im Mai 2015 führte ihn sein Weg schließlich in die Ordination von Univ.-Prof. Dr. Tamara Kopp, Fachärztin für Dermatologie und Venerologie, Juvenis Medical Center, Wien. Nach eingehender Beratung verabreicht sie ihm seitdem alle vier Wochen ein neues Medikament mittels Injektion. „Zum ersten Mal seit der Diagnose habe ich keinerlei Symptome mehr“, freut sich der Hobbyfußballer zurecht.

TIPP Eigenes Bad für Betroffene

An der Alten Donau in Wien gibt es ein eigenes Naturbad für Psoriatiker, in dem sie unbekümmert Haut zeigen können. Auch deren Angehörige sind willkommen! Weitere Informationen erhalten Interessierte bei der Selbsthilfeorganisation pso-austria: www.psoriasis-hilfe.at oder ☎ 0664/73111991 (Obfrau Gabriele Schranz)

Fotos: Martin Fleisz (3)



Martin Fleisz mit seiner Hautärztin Univ.-Prof. Dr. Tamara Kopp, bei der Arbeit und beim Fußballspielen

Foto: Fotolia



Was ist Psoriasis?

Schuppenflechte ist eine der häufigsten chronisch-entzündlichen Hauterkrankungen. Typisch sind Rötungen, Hautverdickung und die Bildung von silbrig-weißen Schuppen, die hauptsächlich an den Ellbogen, Knien, in der Gesäßfalte und auf der behaarten Kopfhaut (siehe Beispielfoto) vorkommen. Das Leiden ist nicht ansteckend, nicht heil-, aber gut behandelbar. Psoriasis kann in jedem Alter auftreten. In Österreich sind etwa 250.000 Menschen betroffen, zu gleichen Maßen Frauen und Männer.

„Je nach Schweregrad stehen verschiedene Therapieansätze zur Verfügung. Bei der leichtesten Form von Psoriasis kommen z. B. Vitamin D- und Kortisonsalben sowie spezielle Shampoos zum Einsatz. Bewährt haben sich auch

Behandlungen mit UV-Licht. Bleiben äußerliche Therapien erfolglos und ist die Schuppenflechte wie bei Martin Fleisz schwer, hilft nur die innerliche Behandlung mit Tabletten, Kapseln oder Injektionen“, erklärt Prof. Kopp. „Das Biologikum, das er jetzt erhält, hemmt einen Botenstoff, das sogenannte Interleukin 17, welches bei der Entzündung der Haut eine große Rolle spielt.“

Mittlerweile weiß man, dass Psoriasis nicht nur ein Hautleiden ist, sondern eine systemische Erkrankung: „Jeder vierte Patient entwickelt zusätzlich Arthritis, also eine Entzündung der Gelenke“, warnt Prof. Kopp. Psoriatiker leiden zudem häufiger an Übergewicht, Typ II Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Depressionen – Martin Fleisz blieb bis jetzt davon verschont. Die Fachärztin rät Betroffenen daher zu regelmäßigen Kontrolluntersuchungen und bei Bedarf zu psychologischer Unterstützung.



Anzeige